

Gudrun-Liane Ittu (Bibliothek Lucian-Bлага-Universität
Hermannstadt/Sibiu)

Psychatriepatienten und Künstler – Adolf Wölfli (1864 Bern- 1930 Waldau/Bern) und Else Blankenhorn (1873 Karlsruhe- 1920 Konstanz)

Zusammenfassung: Vor 100 Jahren veröffentlichte der Kunsthistoriker und Arzt Hans Prinzhorn, der von 1919 bis 1921 als Assistenzarzt in der Psychiatrischen Klinik Heidelberg tätig war, sein bahnbrechendes Werk *Bildneri der Geisteskranken*, in dem er zehn begabte Psychatriepatienten nicht nur als Kranke, sondern auch als Künstler vorstellte. Das Buch hatte bei Avantgardekünstlern großen Erfolg, da diese in der Kunst der Außenseiter eine Inspirationsquelle fanden. Bereits ein Jahr vor Prinzhorns Buch hatte der Psychiater Walter Morgenthaler das monographische Werk *Ein Geisteskranker als Künstler* herausgegeben, das Adolf Wölfli, der Patient des Sanatoriums Waldau und ein begabter Künstler war, würdigte. Während der in Heidelberg verbrachten Jahre hatte Prinzhorn eine ansehnliche Sammlung von Patienten-Kunstwerken zusammengetragen, die den Grundstock des Museums bilden, das heute seinen Namen trägt. Diesem gehören auch Werke von Adolf Wölfli und Else Blankenhorn an, Künstler, deren Vita und Oeuvre in dem vorliegenden Aufsatz besprochen werden.

Schlüsselwörter: Hans Prinzhorn, Prinzhornsammlung, Walter Morgenthaler, Psychiatrische Klinik Heidelberg, Sanatorium Waldeck, Sanatorium Bellevue, Adolf Wölfli, Documenta 5 Kassel, Harald Szeemann, Else Blankenhorn, Ernst Ludwig Kirchner.

Nach dem Ersten Weltkrieg begannen sich Ärzte, Psychiater, Kunsthistoriker und Künstler für die bildnerischen Werke von Psychatriepatienten zu interessieren. Vorläufer dieser Bewegung war der Turiner Psychiater Cesare Lombroso (1835-1909), der 1864 das Buch *Genio e follia (Genie und Irrsinn)*¹ veröffentlichte, das 1872 eine zweite, erweiterte Auflage kannte. Darin berücksichtigte er auch die künstlerischen Versuche von Anstaltsinsassen und untersuchte sie im Hinblick auf die diag-

¹ Lombroso, Cesare: *Genio e follia, seconda edizione completamente rivista ed amplificata*. Milano 1872.

nostische Aussage der Erkrankten. Lombroso setzte sich auch mit dem Phänomen des künstlerischen Genies auseinander und gelangte zu einer Erkenntnis, wie sie bereits bei den antiken Philosophen Platon (427-347 v. Chr.) und Demokrit (460-370 v. Chr.) anzutreffen ist, nämlich, dass der Wahnsinn die Quelle außergewöhnlicher künstlerischer Begabung sei. Ein halbes Jahrhundert später, 1907, machte der französische Psychiater Paul Meunier (1873-1957) (Pseudonym Marcel Réja) einen weiteren Schritt, indem er in seinem Buch *L'art chez les fous (Die Kunst der Verrückten)*², die Werke seiner Patienten sowohl unter diagnostischen als auch unter ästhetischen Gesichtspunkten besprach, ein Unterfangen, das bei seinen Zeitgenossen wenig Beachtung fand.³

Erst die Veröffentlichung der Bücher *Ein Geisteskranker als Künstler* des Psychiaters Walter Morgenthaler (1882-1965), 1921, und *Bildneri der Geisteskranken* des Kunsthistorikers und Arztes Hans Prinzhorn (1886-1933), 1922, trafen den Geschmack des damaligen Zeitgeistes.⁴

Im Zuge des radikalen Umbruchs der bildenden Kunst, der Anfang des 20. Jahrhunderts eingesetzt hatte und auch nach Beendigung des I. Weltkrieges fort dauerte, wurde Werken langjähriger Psychiatrieeinsassen ein besonderer Stellenwert beigemessen, da sie, neben Kinderzeichnungen und außereuropäischer Kunst, als ursprünglich, unverfälscht sowie frei von akademischen Zwängen und bildungsbürgerlichem Ballast betrachtet wurden. Namhafte Avantgardenkünstler wie Paul Klee (1879-1940), Oskar Schlemmer (1888-1945), Pablo Picasso (1881-1973), Alfred Kubin (1877-1959), Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938) und Max Ernst (1891-1976) waren von diesen Kunstwerken begeistert und ließen sich von ihnen inspirieren.⁵

² Réja, Marcel: *L'Art chez les fous, le dessin, la prose, la poésie*. Société du Mercure de France 1907.

³ Thieke, Julia: *Die künstlerischen Werke Psychiatrie-Erfahrener und ihre Ausstellungssituation: Psychiatrische Kliniken als genius loci für Kunst* (Masterarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Master of Arts im Studiengang Kulturerbe bei Prof. Dr. Eva-Maria Seng und Prof. Dr. Frank Göttmann) Universität Paderborn/Bielefeld 23. 08. 2012, S. 12-13.

⁴ Ebd.

⁵ Röske, Thomas: Auf der Suche nach dem Ursprünglichen – „Die Bildneri der Geisteskranken“ in der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts. In: Gaspar, Christine (Hg.): *Bild und Bildung*. Kolloquium vom 20.-21. 10. 1995 im Goethe Institut Brüssel. Brüssel 1996, S. 95-97.

Angela Fink (geb. 1982), Soziologin und Kunsthistorikerin, hat ihre Doktorarbeit zu dem Thema *Kunst in der Psychiatrie* geschrieben und dabei vier Charakteristika des Phänomens festgehalten: a) es handelt sich um eine Kunstkategorie, die sich über den persönlichen psychischen Zustand der Künstler definiert; b) es sind nicht-professionelle, sondern ungeschulte Künstler; c) es handelt sich nicht nur um künstlerische, sondern auch um gesellschaftliche Außenseiter, die über dieses Merkmal definiert werden; d) es betrifft Künstler, die weitgehend nicht selbst aktiv für den Wert ihrer Kunst werben sondern die von anderen, nicht psychisch Kranken, in die öffentliche Wahrnehmung gerückt wurden. Unter ihren Förderern befinden sich auffallend viele professionelle Künstler.⁶

Von der Sammlung Prinzhorn zum Heidelberger Psychiatriemuseum von heute

Zunächst möchten wir auf das Leben und Werk Hans Prinzhorns eingehen, so wie es in verschiedenen Internetquellen dargestellt wird.⁷ Der Verfasser des vor hundert Jahren veröffentlichten Werkes hat einen bedeutenden Beitrag zur Erforschung der künstlerischen Kreativität von Psychosepatienten geleistet und gilt heute als Pionier einer interdisziplinären Sichtweise.

Hans Prinzhorn wurde 1886 in Hemer in Westfalen als zweiter Sohn eines Papierfabrikanten geboren. Zunächst studierte er Philosophie und Kunstgeschichte an den Universitäten Tübingen, Leipzig und München, ein Studium, das er 1909 mit einer Arbeit über die Kunsttheorie des Architekten und Kunsttheoretikers Gottfried Semper (1803-1879) abschloss. Anstatt von der erworbenen Qualifikation Gebrauch zu machen und eine entsprechende Arbeitsstelle zu suchen, folgte er seiner Neigung zur Musik – begünstigt auch durch die Eheschließung mit der Tochter eines wohlhabenden Anwalts – und studierte Gesang in Leipzig, Berlin und London. Nach drei Jahren musste er sich jedoch eingestehen, dass seine Stimme nicht für eine außerordentliche Karriere reichte, sodass er das Studium aufgab, eine Niederlage, die er zeit seines Lebens nicht überwinden konnte. Als dann seine zweite Frau, die er 1912 geheiratet hatte, psychisch erkrankte, entschied sich Prinzhorn Arzt zu werden. Von 1913 bis 1917 – mit kriegsbedingten Unterbrechungen – stu-

⁶ Fink, Angela: *Kunst in der Psychiatrie: verklärt, verfolgt, vermarktet*. Wien 2012, S. 11.

⁷ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Prinzhorn;
<https://biapsy.de/index.php/de/9-biographien-a-z/126-prinzhorn-hans>;
<https://prinzhorn.ukl-hd.de/Bildnerlei/> (Zugriff am 1. Juli 2022).

dierte er in Freiburg und Strassburg Medizin und trat danach seinen Dienst als Militärarzt bei den im Westen stationierten Truppen an. Hier begegnete er dem Psychiater Karl Wilmanns, der, zum Chefarzt der Heidelberger Psychiatrischen Universitätsklinik ernannt, den jungen Kollegen im Februar 1919 als Assistenten einstellte. Zwischen 1919 und 1921 schrieb Prinzhorn psychiatrische Kliniken im deutschsprachigen Raum an und bat um künstlerische Patientenwerke, mit denen ein Museum für psychopathologische Kunst eingerichtet werden sollte, da bereits eine kleine Sammlung existierte, die der Psychiater Emil Kraepelin (1856-1926) angelegt hatte⁸. Die Sammlung wuchs rasch auf etwa 5000 Werke an und beinhaltete Zeichnungen, Aquarelle, Gemälde, Skulpturen, Textilien und Texte von etwa 450 Insassen psychiatrischer Anstalten – die meisten als Schizophrene diagnostiziert –, Arbeiten, die in der Zeit von ungefähr 1890 bis 1921 geschaffen worden waren. Diese Werke, bekannt als Prinzhornsammlung, bilden den historischen Kern des Heidelberger Museums von heute, das 2001 der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.⁹ Zu den Künstlern der historischen Kernsammlung zählen auch Adolf Wölfl und Else Blankenhorn, deren Leben und Werk in der vorliegenden Arbeit besprochen werden.

1922 publizierte Prinzhorn, der die Heidelberger Universitätsklinik bereits 1921 verlassen hatte – auf der Grundlage des zusammengetragenen Bildmaterials – sein reich illustriertes Werk *Bilderei der Geisteskranken*¹⁰, das zahlreiche Künstler und Kunstinteressierte ansprach. Mehrfach aufgelegt und in zahlreiche Sprachen übersetzt, bleibt es – trotz der bedeutenden Fortschritte, die im Bereich der Psychiatrie und im Umgang mit psychisch Kranken gemacht wurden – nach einem Jahrhundert ein interessantes und lesenswertes Buch.¹¹

⁸ Röske, Thomas: Schizophrenie und Kulturkritik. Eine kritische Lektüre von Hans Prinzhorns *Bilderei der Geisteskranken*. In: Brugger, Ingrid/Peter Gorsen/Klaus Albrecht Schröder, (Hgg.): *Kunst & Wahn* [anlässlich der Ausstellung „Kunst und Wahn“ im Kunstforum Wien, 5. September bis 8. Dezember 1997]. Köln 1997, S. 256-257.

⁹ Hessling Gabrielle: Madness and Art in the Prinzhorn collection. In: *The Lancet*. Vol. 358, Dec. 1, 2001, S. 1913.

¹⁰ Prinzhorn, Hans: *Bilderei der Geisteskranken: ein Beitrag zur Psychologie und Psychopathologie der Gestaltung*. Berlin 1922. In: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/prinzhorn1922> (Zugriff am 30.12.2022).

¹¹ Vgl.

Nachdem er Heidelberg verlassen hatte, arbeitete Hans Prinzhorn kurze Zeit an mehreren psychiatrischen Sanatorien in Zürich, Dresden und Wiesbaden, führte ab 1925 eine psychotherapeutische Einrichtung in Frankfurt am Main und schrieb mehrere Bücher, die den Erfolg seines Erstlingswerkes jedoch nicht erreichen konnten. Auch blieb die Berufung an eine Universität aus, Ernennung, die er sich sehnlichst wünschte. Desillusioniert infolge seines professionellen Scheiterns sowie seiner (mittlerweile) drei Ehen, übersiedelte er schließlich zu seiner Tante nach München und lebte dort zurückgezogen. Seinen Unterhalt verdiente er mit gelegentlichen Vorträgen und mit dem Verfassen von Facharbeiten. Während seiner letzten Lebensjahre stand er politisch dem Faschismus und Nationalsozialismus nahe. Hans Prinzhorn starb 1933 in München an einer Typhuserkrankung.¹²

Bedingt durch die politischen Entwicklungen in Deutschland wurde die Sammlung bald nach dem Tod Prinzhorns auf dem Dachboden der Heidelberger Psychiatrischen Klinik verstaut. Als 1937 die nationalsozialistische Propagandaausstellung *Entartete Kunst* in München eingerichtet wurde, benutzten die Veranstalter Arbeiten aus der Kollektion, um sie Werken von Avantgardekünstlern – insbesondere von Expressionisten – gegenüberzustellen und die Letztgenannten als geisteskrank zu diffamieren.¹³

Für die deutsche Psychiatrie war die Nazizeit ihre dunkelste Periode, da ein Teil der Ärzte und Psychiater, darunter auch Angestellte der Heidelberger Einrichtung, an der Umsetzung der Ausrottungspolitik von angeblich minderwertigem und lebensunwertem Leben mitgewirkt haben. Im Zuge dieser menschenverachtenden Ideologie wurden mindestens 296.000 Patientinnen und Patienten ermordet, davon rund 140.000 Menschen aus im Krieg besetzten Gebieten und bis zu 10.000 Kinder, dazu kamen 300.000 bis 400.000 Zwangssterilisierungen.¹⁴

<https://prinzhorn.ukl-hd.de/museum/geschichte/#:~:text=Die%20Sammlung%20Prinzhorn%20ist%20ein,1840%20und%201945%20geschaffen%20haben> (Zugriff am 10. Juli 2022).

¹² Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Prinzhorn# (Zugriff am 8. Juli 2022).

¹³ Lotz Jürgen: Entartete Kunst: In: *Damals. Das Geschichtsmagazin*. 7 Juli 1987. Gießen, S. 593-594.

¹⁴ <https://www.psychiatrie.de/psychiatriegeschichte/nationalsozialismus.html> (Zugriff am 8. Juli 2022).

Die Aufarbeitung der Verbrechen, die an Psychiatriepatienten bis Ende des Krieges begangen wurden sowie die Entwicklung von Psychopharmaka während der ersten Jahrzehnte der Nachkriegszeit – die eine schnelle Normalisierung bei psychischen Krisen versprachen – ließ das Interesse für künstlerische Produktionen aus der Zeit der Verwahrungspsychiatrie schwinden. Erst 1963, als der Kunsthistoriker Harald Szeemann Arbeiten aus der Sammlung Prinzhorn in der Kunsthalle Bern ausstellte, wurde das öffentliche Interesse an dieser Kollektion geweckt. Zwei Jahre danach organisierte auch die Psychiaterin Maria Rave-Schwank eine Präsentation in der Galerie Rothe in Heidelberg. Dank der Fördermittel, die die Volkswagenstiftung zur Verfügung stellte, konnte dann zwischen 1979 und 1984 eine erste Restaurierung der fragilen Objekte sowie deren museumswissenschaftliche Aufarbeitung stattfinden. Mittlerweile ist der Museumsbestand dank der Einverleibung mehrerer wertvoller Privatsammlungen und der Werke zeitgenössischer Outsider-Künstler¹⁵ auf 14.000 Kunstwerke angestiegen. Das Heidelberger Psychiatrie-Museum, das, wie bereits erwähnt, 2001 der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, präsentiert sich heute als eine moderne Einrichtung, in der Sammeltätigkeit, Forschung, Öffentlichkeits- und Ausstellungsarbeit betrieben wird.¹⁶

Adolf Wölfli, ein schwieriger Patient und komplexer Künstler

Der Maler, Dichter und Musiker Adolf Wölfli, der heute zu den vielbeachteten Künstlern des 20. Jahrhunderts zählt, wurde 1864 in Bowil bei Bern als siebentes und jüngstes Kind unbemittelter Eltern geboren. 1870 verließ der Vater, ein Alkoholiker, die Familie. 1873, als der Junge erst 9 Jahre alt war, starb die Mutter. Als Halbwaise wurde er bei verschiedenen Bauernfamilien untergebracht, wo er als Knecht oder Handlanger seinen Lebensunterhalt verdienen musste. 1890 wurde er wegen versuchter Vergewaltigung an einem fünf- und einem vierzehnjährigen Mädchen zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Drei Jahre nach seiner Entlassung wurde

¹⁵ Der Begriff *Outsider Art* wurde 1972 vom Kunstkritiker Roger Cardinal als englisches Synonym für *Art brut*, ein Label des französischen Künstlers Jean Dubuffet, geprägt, um Kunst außerhalb der offiziellen Kultur zu beschreiben. Dubuffet konzentrierte sich vor allem auf Kunst von außerhalb der etablierten Kunstszene, am Beispiel von psychiatrischen Patienten und Kindern. <https://www.hisour.com/de/outsider-art-21669/> (Zugriff am 8. Juli 2022).

¹⁶ Vgl. <https://www.facebook.com/SammlungPrinzhorn/> (Zugriff am 8. Juli 2022).

er rückfällig, sodass eine Internierung in die Psychiatrische Klinik Waldau bei Bern erfolgte, wo die Diagnose Schizophrenie gestellt wurde. Von 1895 an verbrachte Wölfli den Rest seines Lebens in dieser psychiatrischen Anstalt¹⁷. Der kräftige und äußerst gewalttätige Kranke wurde vom Psychiater Walter Morgenthaler (1882-1965) betreut, der die wechselhaften Gemütsregungen und Taten seines Patienten schriftlich festhielt.¹⁸ 1899 begann Wölfli, der keinerlei künstlerische Ausbildung erfahren hatte, aus eigenem Antrieb zu zeichnen. Die frühesten bekannten Werke datieren jedoch aus der Zeit von 1904-1907. Während seines langjährigen Aufenthalts in der Psychiatrie schuf er ein umfassendes Werk, bestehend aus 1460 Zeichnungen, 1560 Collagen, Erzählungen, Gedichten und Musikkompositionen. Dergleichen bemalte er seine sieben qm große Kammer mit Bunt- und Bleistiften auf dünnem, holzhaltigem Makulaturpapier. Wie eingangs erwähnt, ist Wölfli der erste Geisteskranke, der nicht nur als psychiatrischer Fall in die Literatur eingegangen ist,

¹⁷ <https://www.adolfwoelfli.ch/biografie#c237> (Zugriff am 10. Juli 2022).

¹⁸ Fängt 1897 an, massenhaft zu halluzinieren, es kommt zu schweren Gewalttaten. Muss zweimal auf die Zellenabteilung versetzt werden. Behauptet, ein anderer Kranker habe ein Mädchen missbraucht, geht auf diesen los, schlägt ihn zu Boden [...] wieder auf der halbruhigen Abteilung hat er Verfolgungsideen gegen einige Kranke, er droht und ist gleich mit der Faust bereit, wird dann auf eine andere halbruhige Abteilung versetzt, weil er Patienten zu Boden schlug [...] lässt man ihn zu den andern, prügelt er ganz tierisch auf Kranke ein [...] zerreisst Bett und Wäsche, so dass er wochenlang ohne Hemd bleiben muss, kann dann zeitweise ganz guter Laune, sogar heiter sein, fängt wieder an zu halluzinieren, fühlt sich verfolgt, ist gereizt, wird schwer gewalttätig, muss isoliert werden [...] im Herbst 1906 arbeitet er wieder, er sägt mehrere Wochen sehr fleissig Holz, zeichnet dafür weniger [...] noch immer sehr gewalttätig, ist 1907 meistens fleissig am Holzssägen, muss im Herbst wieder isoliert gehalten werden, sägt 1908 nicht nur Holz, sondern beschäftigt sich auch mit der Papiertütenfabrikation, kann daneben noch recht brutal werden, muss dann isoliert gehalten werden, worauf er eifrig zeichnet und Gedichte schreibt, ist in der Zelle meist ruhig, sobald er sein Zeichenmaterial und seinen Kautabak erhält, [...] im Winter 1911/1912 bleibt er meistens in der Zelle, gibt selber zu, dass er lieber isoliert bleibe, bleibt auch in den Sommern 1913 und 1914 meistens ganz für sich, bei vereinzelt Versuchen, ihn zu den anderen zu lassen, bekommt er sofort Streit. Auch in den folgenden Jahren ist die Änderung gering, die ganz langsam zunehmende Beruhigung dauert an. (Aus dem Bericht des Psychiaters Walter Morgenthaler, *artlog.net*, *Kunstbulletin* 10/2014.

Vgl. <https://www.artlog.net/en/node/6154>).

sondern von Walter Morgenthaler als Künstler ernst genommen und entsprechend gewürdigt wurde.

Es ist schwierig, das bildnerische Werk Adolf Wölfli, das sich gängigen ästhetischen Kategorien entzieht, zu beschreiben und zu interpretieren, da uns sein Denken und Fühlen sowie die Abgründe seiner Seele verborgen bleiben. Beim Betrachten der Arbeiten fällt deren harmonische Farbgebung von vorwiegend Braun-, Grün- und Beigetönen auf, aber auch der *horror vacui*, die Tendenz, keine Stelle des Bildträgers leer bzw. unbemalt zu lassen. Die Bildinhalte werden durch dekorative Elemente, zoo- und anthropomorphe Symbole sowie imaginäre Architekturelemente und Landschaften gekennzeichnet.¹⁹ Zahlreiche dekorativ-abstrakte Arbeiten Wölfli, die verschiedenartige Symbole enthalten, erinnern an Mandalas²⁰, kreisförmige Konstruktionen, die Carl Gustav Jung (1875-1961), der Schweizer Psychiater und Begründer der analytischen Psychologie, als Symbole für die Ganzheit des Menschen ansieht. „Sie bringen Orientierung, wenn die Psyche bedroht ist und weisen auf den Prozess zur Ganzheit hin, der darin Ausdruck findet“²¹. Es ist gewiss nicht falsch, aus Wölfli künstlerischem Werk das verzweifelte Ringen dieses Kranken nach Ordnung und Wiederfinden seines verlorenen Selbst herauszulesen.²²

Zeichnungen Adolf Wölfli wurden bereits 1921 ausgestellt, aber es sollten noch lange Jahre vergehen, ehe sein bildnerisches und dichterisches Werk einem breite-

¹⁹ Vgl.

https://www.adolfwoelfli.ch/fileadmin/t8_jetpack/redaktion/dokumente/2019_11_18_Formen.pdf (Zugriff am 8. Juli 2022) (die Internetseite der Adolf Wölfl-Stiftung enthält auch eine Auflistung von Formen- und Symbolen des Künstlers, gezeichnet von Markus Rätz).

²⁰ Das Mandala ist ein figurales oder in der Form des Yantra (rituelles Diagramm) aufgebautes geometrisches Schaubild, das im Hinduismus und Buddhismus in der Kultpraxis eine magische oder religiöse Bedeutung besitzt. Ein Mandala ist meist quadratisch oder kreisrund und stets auf einen Mittelpunkt orientiert [...] Umgangssprachlich bedeutet Mandala im westlichen Kulturkreis unterschiedliche, auf ein Zentrum ausgerichtete geometrische, pflanzliche oder figürliche Motive [...] Häufig wird der Begriff fälschlicherweise [...] auf runde Ausmalbilder [...] angewendet. Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Mandala> (Zugriff am 8. Juli 2022).

²¹ Vgl. <http://www.psychologische-gesellschaft-basel.ch/cg-jung/analytische-psychologie-nach-c-g-jung/index.php> (Zugriff am 8. Juli 2022).

²² Vgl. vergleiche die mandalaartigen Abbildungen im Anhang, S. 46.

ren Publikum bekannt wurde. 1948 war es der französische Maler Jean Dubuffet (1901-1985), Begründer des Begriffes *Art brut*²³, der 120 Zeichnungen Wölfli in der *Compagnie de l'Art Brut* in Paris ausstellte. 1972 widmete ihm Harald Szeemann (1933-2005), Kurator der Documenta 5 in Kassel, der Werke von ihm erstmals 1963 in der Kunsthalle Bern gezeigt hatte, den Bereich Bildneri der Geisteskranken. Hierfür wurde seine Zelle samt Ausmalungen und gestapelten Schriften rekonstruiert, sodass ein Gesamteindruck der Arbeitsumgebung im Sinne des Environment-Konzepts entstand.²⁴ Der Nachlass des schizophrenen Künstlers wird seit 1975 in der Adolf-Wölfli-Stiftung im Kunstmuseum Bern verwahrt, wissenschaftlich bearbeitet und ausgestellt.²⁵ Arbeiten des Künstlers befinden sich desgleichen in zahlreichen Sammlungen und Museen – wie Collection de l'Art Brut in Lausanne, im Psychiatrie-Museum Bern, im Kunstmuseum Basel, im Kunstmuseum St. Gallen – wo sie Kunstkenner und Laien mit ihren außergewöhnlichen Symbolen und Formen, jedoch auch mit ihrem eleganten Kolorit, erfreuen.

Else Blankenhorns bizarre Traumwelt und anmutige Ästhetik

Im Gegensatz zu Adolf Wölfli, der einer ärmlichen Familie entstammte, waren die Blankenhorns wohlhabende und bekannte Weingutsbesitzer und Weinhändler im Markgräflerland.²⁶ Elses Vater war Professor für Weinbau und Begründer des ersten Oenologischen Instituts Deutschlands. Die zukünftige Künstlerin wurde 1873 als ältestes von sechs Kindern geboren und wuchs in großbürgerlichen Verhältnissen auf. Am Victoria-Pensionat für höhere Töchter in Karlsruhe²⁷ erhielt sie eine

²³ Vgl. Fußnote 12 Outsider Art.

²⁴ Röske 1997, S. 104.

²⁵ Vgl.

https://www.kunstmuseumbn.ch/de/service/ueberuns/stiftungen_1/stiftungen/adolf-woelfli-stiftung-104.html (Zugriff am 8. Juli 2022).

²⁶ In Bezug auf Else Blankenhorns Vita vgl.

https://de.wikipedia.org/wiki/Else_Blankenhorn; <https://www.badische-zeitung.de/else-blankenhorn-die-grosse-unbekannte-aus-muellheim--198146410.html> (Zugriff am 8. Juli 2022); <https://www.kulturjoker.de/markgraefer-traumwelten-das-markgraefer-museum-muellheim-erinnert-mit-einer-ausstellung-an-den-menschen-und-die-malerin-else-blankenhorn/> (Zugriff am 8. Juli 2022).

²⁷ Das Victoria-Pensionat war eine Internatsschule und stand unter der Schirmherrschaft der Großherzogin Luise von Baden. Die Aufgabe dieser Einrichtung war, die bei der

umfassende, reformpädagogische Ausbildung, die Literatur, Musik und Malerei beinhaltete. Danach vertiefte sie ihr Wissen auf ausgedehnten Bildungsreisen, die sie nach Italien, Südfrankreich und in die Schweiz unternahm.

Der Leidensweg Else Blankenhorns begann 1899, als die Sechszwanzigjährige plötzlich ihre Singstimme verlor. Auf Anraten ihres Arztes erholte sie sich vom vermeintlichen Erschöpfungszustand – psychische Krankheiten waren damals in gehobenen Kreisen tabu – im schweizerischen Privatsanatorium Binswanger Bellevue in Kreuzlingen am Bodensee. Nach ihrer Genesung lebte sie 1902 kurze Zeit in Heidelberg und danach bei ihrer Großmutter in Müllheim im Markgräflerland, dem heutigen Anwesen Graf, das damals ein großes Weingut mit einem ausgedehnten Park war. Als aber kurz nacheinander zuerst die Großmutter und dann der Vater starben, zog sie sich 1906 erneut ins Sanatorium zurück, wo sie bis 1919 verblieb. Als Patientin erster Klasse bot ihr das Sanatorium Schutz und Halt in ihrem schwankenden psychischen Zustand und zugleich die Möglichkeit, sich künstlerisch zu betätigen und ihre Kreativität auszuleben. Die menschenscheue, zerbrechliche Insassin zog sich in ihre bizarre Welt zurück, stickte Bildteppiche, schrieb und übersetzte, wählte sich als Gattin des Kaisers Wilhelm II., malte und zeichnete.

Else Blankenhorn schuf Werke, die den Expressionisten Ernst Ludwig Kirchner (1880-1938), der nach den traumatischen Erlebnissen des I. Weltkrieges selbst im Bellevue interniert war, tief beeindruckten. Im Juni 1918, dem letzten Monat seines dortigen Aufenthalts, schrieb er dem Philosophen Eberhard Grisebach (1880-1945): „Ich habe viel Anregung [...] durch die Bilder einer Kranken, die mit außerordentlich feinem Gefühl für die Farben ihre Visionen hier malt [...] ich staune, welche Kräfte durch Krankheit manchmal freigelegt werden“²⁸.

Der Bildkosmos Else Blankenhorns besteht aus allegorischen Selbstdarstellungen, zarten Frauenfiguren, Liebespaaren, symbolgeladenen Landschaften,

Erziehung und Bildung der Prinzessin Viktoria von Baden gemachten Erfahrungen auch an andere Schülerinnen weiterzugeben. Daher wurde auch der Name der Prinzessin als Name für das Pensionat übernommen. Vgl. <https://ka.stadtwiki.net/Victoria-Pensionat> (Zugriff am 8. Juli 2022).

²⁸ Röske, Thomas: „Ich habe viel Anregung durch die Bilder einer Kranken“. E. L. Kirchner und das „Pathologische« in der Kunst“. In: *Magazin/Kirchner-Museum Davos/Kirchner-Verein Davos*, 3(2001), S. 26-27.

floralen Motiven, Mischwesen von Blumen/Pflanzen und Frauen, religiösen Darstellungen. Ein bemerkenswertes Kapitel ihres Schaffens bilden Geldscheine einer fiktiven Währung, auf denen sie Engelfiguren abgebildet und mit dem Namen Else von Hohenzollern unterschrieben hat. Else Blankenhorn gab vor, diese auf Geheiß des Kaisers, ihres imaginären Gatten, zu malen, um damit die Auferstehung verstorbener Liebespaare zu finanzieren.²⁹ Nach Ende des Ersten Weltkriegs wurde sie 1919 auf die Reichenau verlegt und starb ein Jahr später nach einer Tumor-Operation.

Hans Prinzhorn hatte den außerordentlichen Wert ihres Werkes erkannt und wollte sie als einzige Frau in sein bahnbrechendes Werk aufnehmen. Dazu kam es nicht, und die Blankenhorn-Monografie, die er ebenfalls plante, wurde ebenfalls nicht geschrieben.

Der Nachlass der Künstlerin, bestehend aus nahezu 450 Werken, befindet sich in der historischen Prinzhorn Sammlung, 2020, anlässlich des 100. Todestages der Künstlerin, hat ihr das Markgräfler Museum in Müllheim in Kooperation mit der Heidelberger Sammlung die Ausstellung mit dem Titel *Eigensinnige Welten. Die Malerin Else Blankenhorn (1873-1920)* gewidmet.³⁰ Auch das 100. Jubiläumsjahr der Veröffentlichung *Bildneri der Geisteskranken* von Hans Prinzhorn würdigt die Künstlerin mit der Retrospektivausstellung *Else Blankenhorn. Das Gedankenleben ist doch wirklich* samt ausführlichem Begleitkatalog, der im September 2022 erscheint und verspricht, ein grundlegendes Werk der Blankenhorn-Forschung zu sein.³¹

Anstatt selbst eine Schlussfolgerung zu formulieren, möchten wir den Beitrag mit den Worten des Kunsthistorikers Thomas Roske³², der seit 2002 die Prinzhornsammlung am Universitätsklinikum Heidelberg leitet, abschließen:

Nimmt man die Geisteskrankenbildneri auf diese Weise ernst [damit meint er, sie nicht gelöst aus ihrem ursprünglichen Kontext zu betrachten – Anm. der Verfasserin], so wird

²⁹ Vgl. <https://www.kulturjoker.de/markgrae fler-traumwelten-das-markgrae fler-museum-muellheim-erinnert-mit-einer-ausstellung-an-den-menschen-und-die-malerin-else-blankenhorn/> (Zugriff am 8. Juli 2022).

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. <https://www.wunderhorn.de/?buecher=else-blankenhorn-das-gedankenleben-ist-doch-wirklich> (Zugriff am 8. Juli 2022).

³² https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_R%C3%B6s ke (Zugriff am 10. Juli 2022).

sie mit Sicherheit die Kunst unserer Zeit noch wesentlicher und nachhaltiger beeinflussen als bisher und zum eingehenden Überdenken des Verhältnisses Kunst, Künstler und Gesellschaft anregen.³³

Literatur

Sekundärliteratur

- Fink, Angela: *Kunst in der Psychiatrie: verklärt, verfolgt, vermarktet*. Wien 2012.
- Hessling, Gabrielle: Madness and Art in the Prinzhorn Collection. In: *The Lancet*, vol. 358, Dec. 1, 2001, S. 1913.
- Lotz, Jürgen: Entartete Kunst. In: *Damals. Das Geschichtsmagazin*. 1987. Gießen, S. 593-594.
- Röske, Thomas: Auf der Suche nach dem Ursprünglichen – „Die Bildnerie der Geisteskranken“ in der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts. In: Gaspar, Christine (Hg.): *Bild und Bildung*. Kolloquium vom 20.-21. 10. 1995 im Goethe Institut Brüssel. Brüssel 1996, S. 95-106.
- Röske, Thomas: Schizophrenie und Kulturkritik. Eine kritische Lektüre von Hans Prinzhorns Bildnerie der Geisteskranken. In: Brugger, Ingrid/Peter Gorsen/Klaus Albrecht Schröder (Hgg.): *Kunst & Wahn*. Köln 1997, S. 254-265.
- Röske, Thomas: „Ich habe viel Anregung durch die Bilder einer Kranken“. E. L. Kirchner und das „Pathologische in der Kunst“. In: *Magazin/Kirchner-Museum Davos/Kirchner-Verein Davos*. Nr. 3/2001, S. 25-32.
- Thieke, Julia: *Die künstlerischen Werke Psychiatrie-Erfahrener und ihre Ausstellungssituation: Psychiatrische Kliniken als genius loci für Kunst*. Universität Paderborn/Bielefeld 23. 08. 2012.

Internetquellen

- https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Prinzhorn;
<https://biapsy.de/index.php/de/9-biographien-a-z/126-prinzhorn-hans>;
(Zugriff Juli 2022).
- <https://prinzhorn.ukl-hd.de/Bildnerie/>; (Zugriff Juli 2022).
- <https://prinzhorn.ukl-hd.de/museum/geschichte/#:~:text=Die%20Sammlung%20Prinzhorn%20ist%20ein,1840%20und%201945%20geschaffen%20haben> (Zugriff Juli 2022).
- https://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Prinzhorn# (Zugriff Juli 2022).

³³ Röske 1996, S. 106.

<https://www.psychiatrie.de/psychiatriegeschichte/nationalsozialismus.html>
(Zugriff Juli 2022).

<https://www.hisour.com/de/outsider-art-21669/> (Zugriff Juli 2022).

<https://www.facebook.com/SammlungPrinzhorn/> (Zugriff Juli 2022).

<https://www.adolfwoelfli.ch/biografie#c237> (Zugriff Juli 2022).

<https://www.artlog.net/en/node/6154> (Zugriff Juli 2022).

https://www.adolfwoelfli.ch/fileadmin/t8_jetpack/redaktion/dokumente/2019_11_18_Formen.pdf (Zugriff Juli 2022).

<https://de.wikipedia.org/wiki/Mandala> (Zugriff Juli 2022).

<http://www.psychologische-gesellschaft-basel.ch/cg-jung/analytische-psychologie-nach-c-g-jung/index.php>. (Zugriff Juli 2022).

https://www.kunstmuseumbern.ch/de/service/ueber-uns/stiftungen_1/stiftungen/adolf-woelfli-stiftung-104.html
(Zugriff Juli 2022).

https://de.wikipedia.org/wiki/Else_Blankenhorn (Zugriff Juli 2022).

<https://www.badische-zeitung.de/else-blankenhorn-die-grosse-unbekannte-aus-muellheim--198146410.html> (Zugriff Juli 2022).

<https://www.kulturjoker.de/markgraefler-traumwelten-das-markgraefler-museum-muellheim-erinnert-mit-einer-ausstellung-an-den-menschen-und-die-malerin-else-blankenhorn/> (Zugriff Juli 2022).

<https://ka.stadtwiki.net/Victoria-Pensionat> (Zugriff Juli 2022).

<https://www.wunderhorn.de/?buecher=else-blankenhorn-das-gedankenleben-ist-doch-wirklich> (Zugriff Juli 2022).

https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_R%C3%B6ske (Zugriff Juli 2022).

Anhang

Abbildungen

1. Adolf Wölfli: Die Skt. Wandanna Kathedrale;
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Adolf_W%C3%B6lfl_Die_Skt-Wandanna-Kathedrale_in_Band-Wand.jpg2 (Zugriff am 08.02.2023).



2. Else Blankenhorn, Selbstbildnis als Sängerin;
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Else_Blankenhorn,_ohne_Titel.jpg
(Zugriff am 08.02.2023).



